



Schülerinnen präsentieren die Kooperationsvereinbarung und die Urkunden für die jüngste Bildungspartnerschaft: Die Mühlbachschule Schemmerhofen und die Biberacher Vollmer Werke Maschinenfabrik arbeiten künftig zusammen. SZ-FOTO: MARKUS DREHER

# Mühlbachschule und Vollmer Werke sind Bildungspartner

Für die Schule in Schemmerhofen und die Biberacher Maschinenfabrik ist es die fünfte Partnerschaft

SCHEMMERHOFEN (mad) - Die Schüler der Gemeinschaftsschule in Schemmerhofen haben künftig noch mehr Möglichkeiten, ins Berufsleben, in Technik und Wirtschaft zu schnuppern. Der Rektor der Mühlbachschule, Wolfgang Kirschner, und der Geschäftsführer der Vollmer Werke Maschinenfabrik in Biberach, Stefan Brand, haben am Montag eine Bildungspartnerschaft besiegelt.

Zufällig ist es für beide Partner die jeweils fünfte derartige Kooperation. Für die Schule wird das Spektrum noch breiter, vom Handwerksbetrieb über das Geldinstitut bis zur technologisch orientierten Maschinenfabrik. Kirschner sagte: „Es ist wichtig, dass wir die Bildungspartnerschaft mit Leben füllen.“ An der Schule betreut Sandra Rohmer federführend solche Partnerschaften.

Die Vollmer Werke arbeiten bereits mit anderen Schulen zusam-

men, gehen sogar an Grundschulen und engagieren sich für die Schüler-Ingenieurakademie. „Aber die Gemeinschaftsschule kannten wir bisher nicht“, sagte Brand. „Ich bin gespannt. Das ist Neuland für uns“ - etwa dass die Schüler hier kein Zeugnis mit Noten bekommen, sondern in Berichtsform.

## Gespannt auf neuen Schultyp

Die Besonderheiten der Schulart lernte Brand, begleitet vom Ausbildungsleiter und Personalern, gleich kennen. Drei Schülerinnen der Lernstufe 7 erklärten den Besuchern, was es mit Lerntagebuch, Stillarbeit, Freien Lernzeiten, Inputeinheiten und weiteren Eigenheiten der Gemeinschaftsschule auf sich hat. Kirschner sagte, dass Kinder mit Empfehlungen für jegliche weiterführende Schulart hier in drei Niveaustufen unterrichtet werden und „sich nicht früh ent-

scheiden müssen“, welchen Abschluss sie anstreben.

Brand wiederum machte den Schülern den Besuch im Unternehmen schon mal schmackhaft: „Ich wusste mit 18 noch nicht, was ich werden sollte. Ich hätte damals so etwas gerne gehabt.“ Die Schüler könnten nicht nur ein Unternehmen von innen sehen und verschiedene Berufe kennenlernen. „Ihr könnt live sehen, was Berufsleben überhaupt heißt.“ Im Idealfall wird sogar mehr draus. Die Vollmer Werke hätten „seit Jahrzehnten eine Ausbildungsquote von mehr als zehn Prozent“, sagte Brand: „Und 53 Prozent unserer Mitarbeiter haben bei uns gelernt.“ Klar, dass die Firma sich von solchen Kooperationen auch etwas verspricht, um etwaigem Fachkräftemangel vorzubeugen.

Die Schulrätin Edeltraud Neher vom Staatlichen Schulamt betonte,

dass dem Land solche Kooperationen sehr wichtig seien. „Die Schüler sollen frühzeitig Orientierung bekommen“, sagte sie. Um die Vielfalt an Berufen kennenzulernen: „Allein die Firma Vollmer bietet ganz verschiedene Berufsfelder“, sagte sie.

## Wissen, was verlangt wird

Das Schnuppern sei nie vergeudet: „Auch wenn jemand merkt, dass dieser oder jener Beruf nichts für ihn oder sie ist, ist das wertvoll.“ Wenn ein Jugendlicher dann die Richtung kenne, müsse er aber die Anforderungen kennen. „Wenn ich merke, dass Mechatroniker etwas für mich wäre“, führte Neher als Beispiel an, „muss ich wissen, dass ich eine gute Mathenote brauche - das kann ein Ansporn sein.“ Die Industrie- und Handelskammer begleitet solche Kooperationen. 178 gibt es inzwischen in der IHK-Region Ulm.